

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 57 (1977-1978)  
**Heft:** 7

**Vorwort:** Die erste Seite  
**Autor:** Krättli, Anton

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# *Die erste Seite*

---

**D**IE DDR ENTLEDIGT SICH ihrer kritischen Schriftsteller neuerdings dadurch, dass sie sie ausbürgert. Westberlin, in mancher Hinsicht sonst ein Ärgernis für die ostdeutschen Parteiführer, kommt ihnen jetzt als Auffangraum für Ausgeschaffte gerade recht. Und die Nation, deren Literatur schon einmal in diesem Jahrhundert durch unfreiwillige Emigration schwersten Schaden erlitt, schafft sich – als Folge des geistig-moralischen Zustandes des einen der beiden deutschen Nachfolgestaaten – eine innerdeutsche Exilliteratur. Reiner Kunze, Bernd Jentzsch, Thomas Brasch und Jürgen Fuchs, die Liedermacher Wolf Biermann, Gerulf Pannach und Christian Kuhnert sehen sich ausgestossen aus dem Wirkungsfeld, das sie alle gar nicht verlassen wollten. Zuletzt auch die Lyrikerin Sarah Kirsch, deren Verse und Anekdoten etwas von der klaren Unbedingtheit eines Heinrich von Kleist haben. Hervorragende oder doch vielversprechende Vertreter deutscher Gegenwartsliteratur sind sie allesamt, und man muss eines dabei ganz deutlich sehen: was sie ins Exil getrieben hat, ist nicht etwa Widerstand gegen ihren Staat. Sie stehen alle, mit Ausnahme wohl Kunzes, mehr oder weniger auf dem Boden sozialistischer Grundsätze, sofern sie sich dazu überhaupt geäußert haben. Biermann versteht sich nach wie vor als Kommunist. Schliesslich ist ja auch Rudolf Bahro, der vor kurzem verhaftete Kritiker der realen Zustände unter dem gegenwärtigen Regime, ein waschechter und erprobter Marxist. Professor Havemann, der jetzt wieder unter verschärftem Hausarrest lebt, ist es auch.

Der Konflikt hat andere Gründe. Die Ausgeschafften wurden für die Staatsführung untragbar aus verhältnismässig geringfügigen Anlässen: weil sie die Leitartikel des Zentralorgans nicht ohne Widerspruch hinnehmen mochten, weil sie gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns protestiert hatten, weil sie Schwächen des Regimes kritisch aufzeigten und jederzeit darauf bestanden, zu denken und zu sagen, was sie aus ihrer Sicht für richtig halten. Es geht ihnen nicht um Marxismus oder nicht, auch nicht um Konterrevolution oder gar Agententätigkeit; es geht jedoch um Menschenrechte. Die ins innerdeutsche Exil abgeschobenen Schriftsteller und Intellektuellen, aber auch die in der DDR inhaftierten Regimekritiker sind Zeugen dafür, dass der Partei- und Staatsführung die Argumente ausgegangen sind. Die Stille, sagt Thomas Brasch in einem seiner Gedichte, ist die Schwester des Wahnsinns.

*Anton Krättli*

---